

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 8. — Keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Zeile 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. April d. J. dem Rathe des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes Joseph Krenek aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Pražák m. p.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Oberfinanzrathe bei der Finanz-Landesdirektion in Lemberg Adolph Geisslinger taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 15. April.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass sich für das Landsturmgesetz eine Majorität finden wird, wie eine ähnliche kaum eine zweite Regierungsvorlage im österreichischen Parlament gefunden hat. Ferner davon, sich selbst das wesentlichste Verdienst an diesem Erfolge anzumessen, wird das gegenwärtige Cabinet nur wieder die Thatssache constatieren können, dass die österreichischen Völker und ihre berufenen Vertreter stets und unter allen Umständen die größte Opferwilligkeit und selbst die höchste Selbstverlängerung bezeugt haben, sobald es galt, ein gesamtstaatliches Interesse zu wahren und zu fördern. Der Umstand, dass eine Gruppe Abgeordneter auch diesmal sich von allen übrigen Parteien trennt und in dem Augenblicke, wo diese, theils mit Begeisterung dem Reiche gewähren, wosfern es nicht entbehren kann, theils doch die loyalste Bereitwilligkeit zu einer Verständigung über das Maß des zu Bewilligenden befunden, durch ihren Wortführer erklärt abgeben lässt, die man schmackhaft nennen müsste, wären sie nicht so unsäglich albern; der Umstand, sagen wir, vermag wohl die Genußthuung über die Haltung der erdrückenden Majorität unseres Parlaments zu trüben, nicht aber einzuschränken. Darum

schon würden wir es unterlassen, die traurige Rede, welche der Abg. Dr. Knob gestern gehalten, eingehender zu erörtern oder gar einer Widerlegung zu würdigen, wenn nicht noch tausend andere Gründe uns zum Schweigen bestimmen würden.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf: Abg. Dr. Roser richtet an den Obmann des Steuerausschusses die Anfrage, warum das Subcomité für die Berathung des Antrages Lienbacher, in welchem Erleichterungen bei der Gebäudesteuer angeregt waren, bisher noch keine Sitzung gehalten habe. Der Obmann des Steuerausschusses, Abg. Dr. Polak, beantwortet diese Interpellation dahin, dass der Steuerausschuss und das Subcomité durch umfangreiche anderweitige Gegenstände in Anspruch genommen waren, welche auch bereits erledigt worden seien, wie die Grundsteuer-Nachlässe und die Eisenbahn-Beitreibung. Bei nächster Gelegenheit werde auch die wichtige Frage der Abänderung der Gebäudesteuer in Berathung gezogen werden. Se. Excellenz Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražák versieht gegenüber einer Behauptung des Abg. von Blener den Schlusspassus eines Erlasses an das Prager Handelsgericht, aus dem hervorgeht, dass für die Egerer Handelskammer-Beifitzer keineswegs die Kenntnis der böhmischen Sprache verlangt wurde. — Staatsvoranschlag und Finanzgesetz für 1886 werden in dritter Lesung genehmigt. Das Haus schreitet sodann zur Berathung der Landsturm-Borlage.

Abg. Dr. Knob wirft der Regierung die Haft vor, mit der sie dieses Gesetz "durchpeitschen" wolle, als stünde Hannibal vor den Thoren, und behauptet, das Gesetz bedeute eigentlich eine codifizierte Unwahrheit, eine Abänderung des Wehrgesetzes. Es handele sich nicht um locale Vertheidigung, wie sie der Landsturm verlangt, sondern um die Schaffung einer großen Erhahreserve. Der Mann, der zwölf Jahre lang gedient hat, werde das Odium und die Last des Landsturms zu tragen haben. Man habe es auf Invaliden, Hausväter, Ausgediente abgesehen, die im Namen des Kaisers den Abschied erhielten. Zwischen Erhahreservist und Landstürmer sei kaum ein Unterschied. Alles sei ganz der Willkür der Regierung überlassen. Das Gesetz sei viel drückender als das deutsche Landsturmgesetz. Dieser Entwurf sei eine in den österreichischen "Commissionsstil" übertragene verschlechterte Abschrift des deutschen Gesetzes. In Deutschland aber sei für die

Besorgung der ausgedienten oder verwundeten Soldaten weit besser vorgesehen als in Österreich, auch für die hinterlassene Familie der Gefallenen werde in Deutschland gesorgt, während dies in Österreich nicht der Fall sei. Sehr bedenklich sei die Unterstellung des gesammelten Landsturmes vom Tage der Einberufung an unter das Militär-Strafgesetz und den Militär-Strafprozess, welch letzter eigentlich gar nicht bestehen. Die Landsturmvorlage sei eine exorbitante Belastung der Bevölkerung. Es komme auch das finanzielle Moment in Betracht. Der Volkswohlstand sei in beständigem Sinken begriffen. Man müsse für den Fall der Einberufung des Landsturmes einer finanziellen Katastrophe entgegensehen. Von Polen und Czechen werde diese Vorlage nur dazu benutzt, um unter dem Deckmantel des Patriotismus die nationalen Aspirationen auch in die Armee einzuführen. Die Czechen wollen nur einen czechischen und keinen österreichischen Landsturm. Die wiederholt geäußerten Behörnisse des Kriegsministers seien vollständig gerechtfertigt. Österreich sei durch die Nationalitätsidee geschwächt. Für einen solchen Staat sei schon die allgemeine Wehrpflicht ein bedenkliches Experiment, umso mehr erst die allgemeine Landsturmpflicht. Dieser Regierung könne man keine Generalvollmacht für ein so drückendes Gesetz bewilligen. Redner wird gegen diese Vorlage einer Regierung stimmen, welche nach innen und nach außen eine antideutsche Richtung verfolge. Er verlässt sich auf den deutschen Genius, welcher seine Länder in der Ostmark niemals verlassen werde. Er beantragt Übergang zur Tagesordnung. (Beifall links.)

Abg. Graf Hompesch betrachtet die Vorlage zwar nicht als ideales Gesetz, aber unter den gegebenen Verhältnissen als das einzige mögliche; er erklärt, dass er und seine Gesinnungsgenossen für die Vorlage stimmen werden, und zwar als Österreicher, als Anhänger des habsburgischen Reiches, und ihre Zustimmung nicht abhängig machen von der Abstimmung von Beschwerden, wenn sie diese auch erbitten und erwarten. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Sturm findet die Vorlage ungenügend begründet, den Zusammenhang mit der Heeresergänzung nicht gehörig beachtet und klargelegt. Die Partei des Redners habe seinerzeit die steigenden Mehrauslagen stets anstandslos bewilligt, allein die 1879 angekündigte Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte sei noch immer nicht erreicht. Neu-Organisationen auf mili-

wortet!» Und so eröffne ich denn mein Frage- und Antwortspiel.

Prügel.

Da liegt mir gleich zu Anfang eine sehr eigenhümliche Frage vor. Sie lautet:

Geehrte Frau von Claire! Darf ich meine Frau prügeln? Sie sagen gewiss: "Nein". Aber meine Frau prügelt mich, oder, um nicht zu übertrieben, sie schlägt nach mir. Ich habe bisher meine Regung, sie zu züchtigen, niedergelässt, weil ich mich schämen würde, eine Frau zu schlagen. Aber ich schäme mich noch mehr, von einer Frau geschlagen zu werden. Schlage ich Sie, verliere ich Ihre Liebe; schlage ich sie nicht, verliere ich Ihre Achtung. Was ist da zu thun? Für einen Rath wäre Ihnen sehr dankbar. Ihr ergebener

X in Y.

Die Sache ist sehr figlich, besonders für eine Frau. Wenn ich ein Mann wäre, und meine Frau würde sich thätlich an mir vergreifen, so kann ich mir zwei Fälle denken: Entweder ich liebte sie nicht mehr, oder ich liebte sie. Im ersten Falle würde ich sie ihren Eltern zurückhicken, im zweiten Falle würde ich sie so lange schlagen, bis sie sich nicht mehr rühren könnte. Dagegen gestehe ich Ihnen offen, dass ich jeden Mann verdammen würde, von dem ich höre, dass er seine Frau — und wäre es auch aus Notwehr — thätlich misshandelt. Sie thäten es, können Sie fragen, und würden es doch an einem anderen verdammen? Jawohl. Es gibt eine Menge Dinge, die man selbst thun muss und die man nicht billigen kann. So z. B., wenn man sich von einem unreifen Juristen ein Bein wegziehen lässt, weil er unartig gewesen; wenn man, um nicht dick zu werden, sich einen künstlichen Magenkasten auf den "Hals" zieht; wenn man Cruda macht, weil man seiner Frau eine Badereise nicht versagen

konnte; wenn man aus Liebe heiratet — und so weiter und so weiter. All' diese Dummheiten macht man, wenn man sie nicht vermeiden kann, und verurtheilt fünn die anderen, wenn sie ähnlich thun. Eine Hilfe gibt es dagegen nicht, aber allerdings ein Mittel, die Sache noch schlechter zu machen; das besteht darin, wenn man andere hierin um Rath fragt. Also im Vertrauen gesagt: an Ihrer Stelle hätte ich meine Frau längst geprügelt, aber ich kann Ihnen eine solche Schändlichkeit nur ernstlich widerrathen.

Clavierunterricht.

Meine Tochter spielt seit sieben Jahren Clavier. Sie trägt die Potpourris aus "Fledermaus" und "Bettelstudent", auch die "Cloches du Monastère" recht hilflich und fließend vor, in der Sonate pathétique aber und in den Cramer'schen Studien bleibt sie alle Augenblicke stecken. Folgt daraus, dass ich sie bei dem lassen soll, wozu sie Lust und Geschick hat, oder soll ich sie zu ernsterer Musik anhalten? Mein Mann meint das erste, denn er will von ihrem Spiel "einen Genuss haben"; der Clavierlehrer meint das letztere, weil klassische Musik den Geschmack bildet. Walzer und Studien, meint er, hätte sie von selber spielen gelernt, da wäre es schade um die teuren Lectionen. Sagen Sie mir, liebe Claire, hierüber Ihre Meinung, vorausgesetzt, dass Sie selber musikalisch sind.

Ich bin es, wenn auch nicht in hohem Grade, und ich halte die Frage für eine ernste und wichtige. Ich gebe dem Clavierlehrer recht, obwohl für die Zuhörer nichts schrecklicher ist, als gute Musik, die schlecht gespielt wird. Es handelt sich aber nicht um die Zuhörer, sondern um die Spieler, vorausgesetzt, dass Sie Ihre Tochter nicht zur Virtuosin bestimmt haben, sondern sie zu eigenem Vergnügen und zu eigener Belehrung unterrichten lassen. Für diese ist es gleichgültig, wie sie die Stücke spielt, aber sehr wesentlich,

Feuilleton.

Meine Correspondenz.

Die Redaction war so gut, mir einige Briefe und Aufzonen zuzumitteln, die für Claire eingelaufen sind. Bei diesem Anlass erfahre ich, dass solche Aufzonen öfter eintragen und dass mich der Redacteur in den meisten Fällen mit ihnen "verschont". Das ist mir aber gar nicht recht. Nicht etwa deshalb, weil manche von den Briefen meiner Eitelkeit schmeicheln — die Liebesbriefe, deren es auch öfter gegeben hat, darf ich ja ohnehin nicht beantworten — sondern weil in den Correspondenzen oft Aufzonen enthalten sind, die ich in angeborener Höflichkeit nicht gern ohne Antwort lassen möchte. Welche Frau antwortet nicht gern, wenn sie gefragt wird, ja, welche antwortet nicht meist auch ungefragt? Und beides, Frage wie Antwort, können ja auch manchmal das Publicum interessieren. Eigentlich sollte jedes rechtschaffene Feuilleton nichts anderes sein, als eine Antwort auf Fragen, die das Publicum stellen würde, wenn es gefragt würde. Ist es das nicht, so kommt es keinem Bedürfnis entgegen. Mindestens muss es dem Leser am Schlusse des Aufzuges scheinen, als wäre derselbe eine Antwort auf eine Frage, die er sich selbst gestellt hat. Und so glaube ich denn einige von den Fragen, die uns heute vorliegen, öffentlich beantworten zu dürfen, in der Voraussetzung, dass es nichts ganz Vereinzelt unter der Sonne gibt und sich mancher finden wird, der ausruft: "Das hätte ich auch gefragt!" oder gar: "Das hätte ich auch geant-

tärischem Gebiete seien immer sehr kostspielig gewesen, und die Mahnungen zu umsichtigem Abwarten seien unbeachtet geblieben, bis sie sich auch bestätigten. Redner fürchtet, dass es auch mit der Landsturmvorlage so gehen werde. Der Mangel völkerrechtlicher Vereinbarungen über die Behandlung feindlicher Landsturm-Angehöriger sei ein schwerwiegender Umstand. Redner erklärt, dass er und seine Gesinnungsgenossen mit der Armee sympathisieren, weil sie der Inbegriff des einheitlichen Staatsgedankens ist. Die Opposition habe sich niemals gegen das Institut der allgemeinen Wehrpflicht ausgesprochen, sie sei nur gegen das System des bewaffneten Friedens aufgetreten. Die Opposition, so schwer es ihr gemacht werde, sei stets patriotisch gesinnt und habe der Vertheidigung des Vaterlandes stets alle Opfer gebracht. Auch der Landsturmvorlage gegenüber stehe die Opposition auf diesem Standpunkte, obwohl sie gegen die Mängel der Vorlage große Bedenken hege. Redner und seine Gesinnungsgenossen werden für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen, er appelliert an die Majorität, dass sie den Wünschen der Minorität in dieser wichtigen Frage Rechnung trage. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Baron Giovannelli erklärt namens der Tiroler Abgeordneten der Rechten sowie der Südtiroler Abgeordneten, dass sie nicht nur für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen, sondern auch dem Gesetze, wie es durch den Beschluss des Hauses zustande kommen wird, ihre Zustimmung geben werden, ohne damit dem Rechte des Landes Tirol in Bezug auf die ihm verfassungsmäig zustehende Befugnis, über Landesverteidigung und Landsturm zu entscheiden, in irgend einer Weise Eintrag thun zu wollen.

Abg. Vojnović und Genossen interpelliieren den Leiter des Handelsministeriums wegen Einbringung der Gesetzwürfe zur Hebung der Handelsmarine. — Nächste Sitzung heute.

Aus dem Parlamente.

(Schluss.)

Der Herr Abgeordnete Dr. Jaques machte der Justizverwaltung den Vorwurf, dass eine Stagnation in der Gesetzgebung eintrete, und er berief sich, um die Schwierigkeit des Zustandekommens großer Gesetzeswerke darzuthun, auch auf die Verschiedenheit der bezüglichen Stellen in den Allerhöchsten Thronreden vom Jahre 1879 und 1885. Ich glaube nun gerade, dass die Regierung den richtigen Weg einschlug, wenn sie neben der Vorlage grösserer Gesetze es nicht an Novellen fehlen lässt, um die bestehenden Gesetze zu verbessern. Denn es ist gewiss wahr, dass man bei Vorlage grösserer Gesetze mit einzelnen Verbesserungen mit Rücksicht auf das einstige Zustandekommen einer vollständigen Gesetzes-Codification zuwarten. Leider geschah dies auch bei uns, obwohl gewiss z. B. das Executions-Verfahren einer dringenden momentanen Verbesserung bedarf. Uebrigens wird sich der Herr Abgeordnete erinnern, dass nicht zum erstenmale in der vorigen Session große Gesetzeswerke vorgelegt wurden, sondern dass das Schicksal, welches diese Gesetzesvorlagen in der vorigen Session hatten, auch die Gesetzesvorlagen anderer Regierungen in früheren Sessiōnen theilten. Außer den vom Herrn Abgeordneten erwähnten Gesetzen möchte ich auch auf den Actien-Gesetzentwurf hinweisen, welcher in zwei sechs Jahre dauernden Sessiōnen das Schicksal

hatte, nicht zustande zu kommen. Ich werde mir diesen Nachtheil zunutze kommen lassen und bestrebt sein, durch eine Actiengesetz-Novelle, bevor noch eine grössere Codification auf diesem Gebiete stattfindet, die dringendsten Reformen eintreten zu lassen. Auch die anderen erwähnten Gesetze sind zum grössten Theile im Zuge der Vorbereitung, auch der Entwurf eines Militär-Strafprozesses, welcher begreiflicherweise, nachdem so viele Legislativen hiebei mitzuwirken haben, vor der Vorlage an die Vertretungskörper mehrere Regierungen beschäftigt und nicht so rasch vorgelegt werden kann. Wenn der Herr Abgeordnete weiter meinte, dass die Thätigkeit des Justizministeriums eine centralisierende sein muss, dann muss ich darauf bemerken, dass das Justizministerium sowie jedes andere Ministerium verpflichtet ist, seine Competenz überall einzuhalten und nach den bestehenden Gesetzen vorzugehen. (Schr richtig! rechts.) Den Vorwurf, dass es mit den großen Gesetzeswerken deshalb nicht vorwärts gieng, weil sie deutschen Geistes sind, hat wohl der verehrte Herr Abgeordnete selbst nicht ernstlich gemeint. Wenn er bedenkt, welche Mühe für den Civilprozess-Entwurf im Ausschusse der letzten Session angewendet wurde, so wird er wohl zur Überzeugung kommen, dass es weder die Schuld des Berichterstatters noch der Majorität war, dass die Civilprozess-Ordnung nicht zustande kam. (So ist es! rechts.) Bei solchen Gesetzen ist leider die Schwierigkeit, dieselben zustande zu bringen, mit Rücksicht auf verschiedene zutage tretende Reflexionen eine außerordentlich grose, und die Erfahrungen, die theilweise mit solchen großen Codificationen, namentlich mit dem Civilprozesse, in Deutschland gemacht wurden, waren leider auch für einen Theil der Majorität sowie der Minorität nicht ermutigend, denselben ohneweiters zu accipieren, obwohl ich überzeugt bin, dass bei einer Annahme der Vorlage während der Geltung derselben sich im Laufe der Jahre vieles hätte verbessern lassen.

Dass es in Deutschland mit großen Codificationen rascher gegangen ist, meine Herren, machten vorzüglich die allgemeinen Verhältnisse, wie sie nach den großen Kriegen und bei der Schaffung des deutschen Reiches maßgebend waren. Es war eben das Bestreben vorhanden, einzelne separate Legislationen zurückzudrängen und sofort einheitliche Gesetze zu schaffen. (So ist es! links.)

Der Herr Abg. Dr. Graf Schönborn hat sich in warmen Worten der Verhältnisse der Diurnisten angenommen. Ich muss nun constatieren, dass schon seit einer Reihe von Jahren unter den Ministerien darüber Verhandlungen im Zuge sind. Die Sache ist aber nicht so einfach, denn die Zahl der Diurnisten ist eine überaus grosse, und wenn man überhaupt bedenkt, dass wir in einer vielschreibenden Zeit leben — ich will nur das Verhältnis der richterlichen Beamten zu den Hilfsbeamten und Diurnisten constatieren — haben auch die im Zuge befindlichen Berathungen über die Codification eines auf Mündlichkeit basierten Civilprozesses auf die Regelung der Frage eingewirkt. Das Verhältnis der richterlichen Beamten zu den Kanzleibeamten, zu den Diurnisten ist folgendes: Bei allen Gerichten erster Instanz, einschließlich der Bezirksgerichte, waren Ende 1884, bis wohin die statistischen Daten vollkommen abgeschlossen sind, 3346 richterliche Beamte und 1647 Auscultanten und Rechtspraktizanten, dagegen 2525 Hilfsbeamte, mit Ausschluss der depositenamtlichen und Gefangenhaus-Beamten, und

Diurnisten in Verwendung. Die Zahl der Diurnisten beträgt an 4000 allein bei der Justizverwaltung. Die Auslage für eine solche Nachhilfe, wie man sie eben wünscht, wäre eine sehr beträchtliche. Es ist ferner richtig, dass, wie der Herr Abg. Dr. Graf Schönborn constatirat hat, nicht nur bei dem Landesgerichte in Prag, sondern im allgemeinen die Zahlungen, je nachdem die Diurnisten ständig verwendet werden, längere Dienstzeit haben oder nur kurze Zeit in Thätigkeit waren, sehr verschiedene sind und von 50 kr. bis 1 fl. 80 kr. variieren. Nun, ich hoffe, dass auch diese Angelegenheit, wie bereits von Seite des Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern erwähnt wurde, bald zum Abschluss kommen und von Seite der Regierung das Möglichste geschehen werde. Auch jetzt wird schon auf Diurnisten, welche längere Zeit in Verwendung standen, in der Weise Rücksicht genommen, dass dieselben bei ihrem Austritte, wenn sie dienstfähig sind, Unterstützungen erhalten oder in berücksichtigungswerten Fällen etwas für ihre Familie geschieht.

Der Herr Abgeordnete Dr. von Derschatta hat ebenfalls eine Reihe von Beschwerden vorgebracht, welche allerdings, die Justizverwaltung nicht berührend, zum grossen Theile sich auf eine Polemik zwischen den Abgeordneten slovenischer Nationalität und seinen Landsleuten beschränkt haben. — So weit aber der Herr Abgeordnete meinen Reffort berührt hat, muss ich constatieren, dass ich die Beteiligung irgend eines Beamten an einem Vereine, der ihn in seinen dienstlichen Berichtungen nicht hindert und überhaupt mit dieser Stellung verträglich ist, in der Regel nicht missbillige, und es war daher nicht nothwendig, zu constatieren, dass irgend ein slovenischer Adjunct Vorstand oder Mitglied eines Vereines ist, der kein solcher ist, dass er ihn an der Ausübung seiner Dienstpflicht im geringsten beirren könnte. Aber auf das entschieden muss ich jene Bemerkungen zurückweisen, welche der Herr Abgeordnete über die Erneuerung richterlicher Beamten gemacht hat. Nicht nur, dass er die Person eines Landesgerichts-Präsidenten in einer Weise beurtheilt hat, der ich entschieden entgegentreten muss, da es nicht wahr ist, dass der Genannte der slovenischen Nation als Parteimann in irgend einer Weise angehört habe. Ich muss es überhaupt bedauern, dass der Herr Abgeordnete Daten anführte, ehe er sich über die Richtigkeit derselben auch nur informierte. (Hört! Hört! rechts.)

Er nannte einen Adjuncten, der Staatsanwalts-Substitut wurde, Namens Trenc, und hat nicht einmal gewusst, dass Trenc nicht Adjunct, sondern Bezirksrichter war, und ich denke, die Ernennung eines Bezirksrichters zum Staatsanwalts-Substituten ist in der Regel keine besondere Bevorzugung. Ich kann, wie ich es in diesem hohen Hause schon gethan habe, nur constatieren, dass ich bei der Ernennung der richterlichen Beamten mit der größten Gewissenhaftigkeit vorgehe, dass ich für diese Ernennungen, welche ich kraft des Gesetzes im Namen meines kaiserlichen Herrn vornehme, zunächst Ihnen und meinem Gewissen verantwortlich bin, und dass ich es mir in dieser Richtung vollständig zum Verdienste anrechnen kann, mit der größten Genauigkeit, mit der größten Sorgfalt die bei der Ernennung maßgebenden Verhältnisse zu beurtheilen und jederzeit und überall zu vertreten. Es wäre überhaupt wünschenswert, wenn man sich früher von der

welche Stücke sie spielt. Virtuosen und Concertanten haben wir viel zu viel, musikalisch gebildete Leute können wir nicht genug haben. Wenn Fräulein Emma oder Adeline die classische Musik noch so mangelhaft vorträgt, dafür aber in allen Werken Haydns, Mozarts, Beethovens und Schumanns Bescheid weiß; wenn sie dem Gang einer Fuge mit dem Ohr zu folgen vermag und in einem Chor von Händl und Bach nicht ein angenehmes Geräusch, sondern eine Folge von Säzen erkennt, die ebenso logisch zusammenhängen, wie die Perioden eines Cicero und Demosthenes; wenn sie sich auf den Genuss einer Symphonie aus dem Clavierauszuge vorzubereiten vermag und dann Dinge hört, die dem Laien ungehört bleiben, so hat sie an ihrem Clavier mehr gewonnen, als wenn sie durch den brillanten Vortrag einer Rhapsodie den Beifall eines vollen Salons entfesselt. Sie hat die Kenntnis der musikalischen Sprache gewonnen: der wahren Universalssprache, in der sich der Weltgeist und die Weltseele allen deutlich macht. Diese Sprache hat das Merkwürdige, dass man sie gut verstehen kann, ohne sie zu sprechen, und eigentlich ist dies bei jeder Sprache das Wichtigste. Ich muss lachen, wenn ich an die Menge von Frauen und Mädchen denke, die heutzutage fließend englisch reden und nicht imstande sind, den Walter Scott anders als in elender Uebersetzung zu lesen. Das kommt daher, dass man vor allem ans Brillieren und daher ans Parlieren denkt. Mit der Musik macht man es oft ebenso und lässt die Mädchen meist dasjenige lernen, was sie tagsdarauf produzieren können. Dann wundert man sich, wenn nach

dem ersten Klange das Clavier verschlossen bleibt und die junge Mutter nicht mehr daran denkt, weiter zu verwerfen, was sie um das theuere Geld der Eltern erlernt hat. Das darf beileibe kein Argument dafür werden, die Mädchen nicht im Clavierspiel unterrichten zu lassen. Man lernt nicht, um Musik zu machen, sondern um Musik zu verstehen, ebenso wie man Sprachen nicht hauptsächlich deshalb lernen soll, um Bon jour und That's very nice zu plappern, sondern um die Légendes du Siècle und die Dramen Shakespeare's unverkümmt genießen zu können. Das Lesen ist die Hauptfache auch in der Musik, und darum würde ich von dem Musiklehrer meiner Kinder vor allem und in erster Linie verlangen, dass er sie Noten lesen lehre. Je fließender, je leichter sie lesen, desto mehr Genuss werden sie selber am Clavier haben. Allerdings, je brillanter sie spielen, desto mehr Freunde machen sie anderen. Aber meine Kinder sind nicht für die anderen da. Die anderen sollen ins Concert gehen, wenn sie Musik hören wollen.

Zweideutigkeiten.

«Was thut eine anständige Dame, wenn ein Herr in der Gesellschaft zweideutige Witze macht? — Gar nichts.

Die Fälle.

Frau Amélie Blumenstengel fragt «im Vertrauen», ob sie oder ihr Mann recht habe? Eine sehr fiktive Frage, die sich aber im vorliegenden Falle doch leicht entscheiden lässt. Frau Amélie hat nämlich ihrem Gatten die Frage gestellt: «Willst du wirklich auch in diesem

Jahre ohne mir nach Wien reisen?» worauf dieser verhärtete Mann laut auflachte. Frau Amélie ist tief verletzt und betrachtet es als reine Ausflucht, dass Herr Blumenstengel behauptet, nur deshalb gelacht zu haben, weil «ohne» den vierten Fall regiere und es deshalb heißen müsse: «Willst du ohne mich nach Wien fahren?» Auf diese Bemerkung erwiderte Frau Blumenstengel, dass dies eine reine Ausrede sei, denn «ohne» regiere entschieden den dritten Fall. Man sage ja z. B.: «Ohne Ihnen nahtreten zu wollen u. s. w.» Kein Mensch würde sagen: «Ohne Sie nahtreten zu wollen.» Darauf habe Herr Blumenstengel noch lauer gelacht und schließlich gesagt: «Hier ist das Ihnen nicht von „ohne“, sondern vom „Nahtreten“ regiert.» Frau Amélie habe erklärt, diese Erklärung nicht zu verstehen, ihr Gatte wieder erklärte, ihr die Erklärung nicht weiter erklären zu können, und schloss mit der unwürdigen Bemerkung: «Wegen meiner sage wie du willst». Frau Amélie schließt ihre vertrauliche Anfrage an mich mit der Glosse: «Ein Mensch, der „wegen meiner“ sagt, will mir Lehren über Grammatik geben. Mir geschieht recht, denn ich habe ihn ja nur wegen seinem schönen Neuherrn genommen und die Bildung ganz außeracht gelassen. Hätte ich mich gegenüber anderen Freiers, der allerdings etwas schielte, freundlicher benommen, so müsste ich jetzt nicht am Lande verkommen, ohne Ambition und ohne Orthographie. Nun, liebe Freundin Amélie, ein Wort im Vertrauen: Sie thun Ihrem Manne ganz und gar Unrecht. Man sagt in der That „ohne mich“, doch bemerke ich dies, ohne Ihnen nahtreten zu wollen, denn es gibt auch

Richtigkeit der Thatfachen überzeugen würde, welche man in diesem hohen Hause vorbringt, weil es sehr bedauerlich ist, wenn dann zu Recriminationen geschritten werden muss, die den Herren Abgeordneten nicht erwünscht sind und die auch nicht geeignet sind, das Ansehen des Richterstandes, den man hier angreift, zu stärken. Mit diesen Bemerkungen schließe ich einstweilen und behalte mir vor, auf weitere Reden später zu antworten. (Beifall rechts.)

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Czechische Blätter berichten, dass der Reichsrath über Ostern nicht vertagt, sondern vom Präsidenten lediglich die nächste Sitzung auf den 4. Mai anberaumt werden wird. In derselben werden nur Berichte des Legitimations- und des Petitionsausschusses zur Berathung gelangen. Nach Ostern gelange: das Unfallversicherungs- und das Socialisten-Gesetz zur Berathung. Auch der Gesetzentwurf, betreffend den Nachlass der Grundsteuer bei Elementar-Ursälen, dürfte kaum mehr vor Ostern erledigt werden können. Ferner werden bis Pfingsten Petitionen, betreffend die Strafhauss-Arbeiten, in Berathung gezogen und entsprechende Anträge zum Schutz des Kleingewerbes von der Majorität gestellt werden. — Im Herrenhause findet am Montag die Budgetdebatte statt. Zum General-Berichterstatter wurde Miklosich gewählt.

(Sprachen-Autrag Lienbacher.) Das «Meine Wiener Abendblatt» debütiert mit einer Nachricht, die nicht verfehlten dürfte, in allen politischen Kreisen Aufmerksamkeit zu erregen. Hofrat Lienbacher bereitet nämlich, wie das genannte Blatt erfährt, einen Regulierung der Sprachenfrage betreffenden Antrag vor, der den im Autrage Scharfmid niedergelegten Anschaungen entsprechen soll. Nach den Osterferien werde Herr Lienbacher diesen Antrag im Hause einbringen.

(Zur Sprachenfrage in Böhmen.) Der böhmische Landesschulrath hatte ein fünfgliedriges Comité eingesetzt zur Berathung der Frage, ob die zweite Landessprache als nicht obligater Lehrgegenstand an den Volksschulen einzuführen sei. Auf Antrag dieses Comités hat sich nun der Landesschulrath für die Erlassung eines neuen Landesgesetzes ausgesprochen.

(Ungarn.) Wie die «Bud. Corr.» meldet, dürfte sich der ungarische Reichstag nach Erledigung der Verwaltungs-Gesetzentwürfe schon heute, und zwar bis 1. Mai, vertagen. In der am 1. Mai stattfindenden Sitzung dürften die gesammten Ausgleichs-Gesetzentwürfe dem Hause unterbreitet werden.

(Deutschland.) Das preußische Herrenhaus genehmigte unverändert in der Fassung des Abgeordnetenheises sämtliche Vorslagen zum Schutz des Deutschthums, nämlich das Ansiedlungsgesetz, das Gesetz über Schulversäumnisse und über Fortbildungsschulen.

(England.) Das Protestmeeting in Her Majesty's Theater gegen die irische Vorlage Gladstone's hat den leicht vorherzusehenden Verlauf genommen. Washington und Salisbury haben gegen ihre sonstige Gewohnheit die Worte eben nicht sehr sorgsam gewählt, die sie gegen die Bill gebraucht haben. Das Schlagwort von der Schwächung des Reiches und der Hinweis auf das Schicksal der Türkei werden auf die große Menge ihren Effect nicht verfehlten. Dass die Freunde der Bill bisher noch kein klingendes Schlag-

wort gefunden haben, ist für dieselbe gewiss sehr abträglich.

(Zur Lage in Griechenland.) Die Berliner Signatarmächte haben bei Gelegenheit der collectiven Notificierung des Protokolles der Botschafter-Conferenz in Athen der dortigen Regierung den «Wunsch ausgedrückt, dass sich Griechenland zu Gunsten des Friedens dem Willen Europa's fügen möge». Darauf wird schon aus Athen officiell in die Welt hinaus-telegraphiert, dass Delhannis sich nur unter der bekannten Bedingung einer territorialen Erweiterung fügen werde. So lange die Mächte die griechische Frage mit Sammelmässen anfassen und sich vor einem eventuellen thatlichen griechisch-türkischen Conflicte sehr besorgt zeigen, so lange ist an eine Umkehr Griechenlands nicht zu denken.

(Italien.) Nach einer Mittheilung aus Rom gilt es nunmehr als positiv, dass die gegenwärtige Krise mit einer Auflösung der Kammer enden werde. Die allgemeinen Neuwahlen werden für die zweite Hälfte des Monates Mai angeordnet werden.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Hofe.) Ihre Majestäten mit Erzherzogin Marie Valerie, sowie das Kronprinzenpaar treffen am 28. April zu mehrwöchentlichem Aufenthalte in Budapest ein. Mit den Allerhöchsten Herrschaften trifft auch der ganze Hofstaat dort ein, und findet am 5. Mai in der königlichen Burg ein Hofball statt.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Nachdem aus Brindisi sporadische, aus Padua und Venetien mehrfache Cholera-Erkrankungen gemeldet worden, ist aus diesem Anlass in Triest eine verschärfte Observations-Reserve gegen Provenienzen aus den adriatischen Häfen Italiens angeordnet worden. Die Lloyd-Beratung hat angeordnet, dass ihre Dampfer bei der Rückfahrt aus Griechenland oder dem Orient Brindisi nicht anlaufen.

(Internationale Ausstellung von Industrie, Wissenschaft und Kunst.) Aus der Metropole Schottlands schreibt man uns: Besucher Schottlands werden dieses Jahr einen besonderen Anziehungspunkt in der internationalen Ausstellung finden, welche am 6. Mai vom Prinzen Albert Victor, dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, in Edinburg, der alten historischen Hauptstadt Schottlands, eröffnet wird.

Die Ausstellung ist offen für die Produkte und Gewerbe aller Nationen, aber ein besonderes Augenmerk wird auf die Industrie, Wissenschaft und Kunst des schottischen Volkes gerichtet. Die Ausstellung ist unter dem Protektorat der Königin von England und deren thätigem Beistande, die sich mit einer großen Auswahl ihrer kostbarsten und Raritäten aus den königlichen Palästen daran beteiligt. Besondere Unstalten sind mit verschiedenen Touristen-Agenten und Eisenbahn-Gesellschaften getroffen, um Besucher nach Schottland aus allen Theilen der Welt billig zu befördern, und ohne Zweifel werden manche meiner Landsleute trachten, ein Land zu besuchen, das so reich an romantischer Schönheit und historischem Interesse ist.

(Immatriculations-Taxe.) Nach einer vorgestern veröffentlichten Verordnung Sr. Excellenz des Unterrichtsministers Dr. von Gauß wurde bestimmt, dass vom Studienjahre 1886/87 angefangen die Taxe für die Immatrikulation ordentlicher Studierender an einer Universität auf vier Gulden erhöht werde.

(Ein Unglück kommt selten allein.) Wie zäh und unermüdlich das Unglück sein kann! Rosa Sereno, die schöne, jugendliche Liebhaberin des Garibaldi-Theaters in Livorno, hatte im November vorigen Jahres das schreckliche, dem des Hoffchauspielers Theodor Neusche ähnliche Schicksal, mit dem Balkon des von ihr bewohnten Hauses vom zweiten Stockwerk auf die Straße herunterzustürzen und sich, außer schweren inneren Verletzungen, einen doppelten Arm- und Beinbruch zuzuziehen, so dass ihr Leben Monate lang in Gefahr schwebte. Nach sorgfältigster Pflege war die junge Schauspielerin endlich wieder glücklich genesen, so dass sie in voriger Woche zu ihrem Benefiz zum erstenmale wieder die Bühne betreten konnte. Ein übervolles Haus jubelte seinem Liebling zu, als Rosa Sereno in der Antrittsscene des von ihr zum Benefiz gewählten Schauspiels «Il Grillo» auf der Scene erschien und auf den Tisch kletterte. Sie hat ihr Huhn ernischt und springt herab — ein Schrei! — die junge Künstlerin knickt zusammen. Sie hat den linken Fuß abermals gebrochen und muss ohnmächtig von der Bühne getragen werden. Die Theilnahme für die unglückliche Schauspielerin ist eine außerordentliche und allgemeine.

(Der kluge Vater.) Eisele: «Ich sah neulich Ihre Tochter, die ist ja reizend, warum heiratet sie denn nicht?» — Eisele: «Dumme Frage! Warum wird sie nicht geheiratet?»

Gereimte Gedanken.

Ein Stammbuchblatt.

Das Herzbezugendste an dir, o Mädchen, ist,
Dass du so stark in deiner holden Schwäche bist.
Du gleichst der Ranke, Kind, die, um emporzusteigen,
Uns schuhbedürftig hält umfasst ihr ganzes Leben!

Blinder Glaube.

Wohl dem, der alles glaubt, auch das, was er nicht glaubt!
Dem ringelt sich kein Zweifel, schlängengleich, ums Haupt.
Doch nur dem Kinderherzen, nicht dem Grüblerhaupt erblüht
Der Glaube, jener Glaube, der als ew'ges Licht jordäni-
merd glüht!...

Der Gemüthsmeisch.

Wenn sich das Kind der Welt des Lebens kug erfreut,
So ist der Mensch von Herz ein Dulder allezeit;
Er fühlt in seiner Brust der Anderen Leid und Plagen
Und ist geboren, um sich selbst ans Kreuz zu schlagen!

Enterbte.

Wer seine Ideale zu verleugnen wagt,
Die Wunder des Gemüths verlässt und nicht begreift,
Von Wahnsin und Wahrheit roh den Duft des Schönen streift —
Dem hat die Poesie ihr letztes Wort gesagt!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.») Von dem Kronprinzenlichen Werke ist soeben die zehnte Lieferung ausgegeben worden, welche das vierte Heft von «Wien und Niederösterreich» bildet. Dieses Heft wird jedenfalls von dem gesamten Publicum mit Freude aufgenommen werden, denn es ist eines der interessantesten unter allen bisherigen. Friedrich Schlögl beendigt darin seinen heiter gesährten Aufsatz über das Wiener Volksleben, und Eduard Hanslick beginnt einen gehaltvollen Essay über die Wiener Musik. Auch der illustrative Theil ist sehr reich und amüsant. Insbesondere sind da fünf Holzschnitte von Hans Schlechmann zu vermerken, diejem scharfzügigen Beobachter des Wiener Volkslebens, der mit ergrößlichstem Humor in seitengroßen, figurenreichen Bildern den «höchsten Heirigen» und den Volksprater, in einer reizenden kleineren Scene den «Einlass vor dem Burgtheater» und in gelungenen Typen den Fialer, das Wäschermädel und den Schusterjungen verewigt. Auch Alois Greil zeichnet recht hübsch das Parterre des Schönbrunner Gartens und eine Landpartie. Zum Hanslischen Aufsatz hat J. J. Kirchner Haydns Geburtshaus in Rohrau gezeichnet; auch das Facsimile des Anhanges, der österreichischen Volkshymne, füllt eine interessante Seite.

(Personennachrichten.) An Stelle des in den Ruhestand tretenden Hofrathes Ritter von Millosich wurde, wie uns telegraphisch aus Wien berichtet wird, der ordentliche Professor an der Universität in St. Petersburg, kaiserlich russischer wirklicher Staatsrat und ordentlicher Akademiker Dr. Batrosslav Jagić zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Wiener Universität ernannt. Dr. Jagić ist ein gebürtiger Kroate (geb. 6. Juli 1838 in Warasdin) und Schüler des Prof. Dr. Ritter von Millosich. Im Verein mit Professor Veski in Leipzig gibt Jagić seit 1875 das in der Gelehrtenrepublik bestens bekannte «Archiv für slavische Philologie» heraus. — Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, hat der Präsident der f. f. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, Karl Freiherr von Wurzbach, auf seine Stelle resigniert.

(Der Bericht des Gewerbe-Inspectors Dr. Pogatschnigg.) Vor kurzem ist der Bericht der Gewerbe-Inspectoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1885 der Öffentlichkeit übergeben worden. Derselbe bildet einen stattlichen Band von mehr als 500 Seiten und umfasst außer der Einleitung, dem Vorlagebericht des Central-Gewerbe-Inspectors an den Handelsminister und dem allgemeinen Bericht sehr eingehende und detaillierte Specialberichte über die einzelnen Aufsichtsbezirke. Dieselben behandeln hauptsächlich die Beschaffenheit der Arbeitsräume, die Unfälle samt den Vorlehrungen zur Verhütung derselben, die Berufskrankheiten, die Arbeitszeit mit den Arbeitspausen, die Arbeitsordnungen, die Lohnzahlungen, die Arbeiter-Ausweise, die gewerbliche Ausbildung der jugendlichen Hilfsarbeiter, die Wohlfahrts-Einrichtungen, die Krankenunterstützung, die Unfallversicherung und die Spar- und Consumvereine. Die betreffenden Mittheilungen stützen sich durchwegs auf ein reichhaltiges statistisches Material. Was speziell den Bericht des Gewerbe-Inspectors für Krain, Kärnten und Steiermark, Herrn Dr. Valentin Pogatschnigg, betrifft, so enthält derselbe folgende Capitel: 1.) Allgemeines. 2.) Die Betriebsanlagen und deren technische Ausstattung. 3.) Gefährdungen des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter. 4.) Die Arbeiter in den gewerblichen Betrieben. 5.) Einrichtungen zum Wohle der Arbeiter. 6.) Wahrnehmungen in betreff der Befolzung der gewerberechtlichen Normen. Indem wir uns vorbehalten, sobald es uns die Raumverhältnisse des Blattes gestatten, auf den ebenso lehrreichen als anregenden Inhalt zurückzukommen, constatieren wir zunächst nur, dass das Werk in allen seinen Theilen Zeugnis von der eifigen und umsichtigen Thätigkeit der Inspectoren gibt und die Erfreilichkeit der ganzen Institution unwiderrückbar dokumentiert.

(Assentierung.) Die Assentierung für die f. f. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach, welche vom 9. bis inclusive 15. April währte, wurde am gestrigen Tage mit der Vorstellung der im Sinne des Wehrgesetzes zu befreien Stellungspflichtigen beendet.

— (Vom Theater.) Das Comité der Logenbesitzer des landschaftlichen Theaters hat gestern unter Führung seines Obmannes, kais. Rathes Maahr, dem Theater-Director Herrn Emanuel Westen für die ausgezeichnete Führung des landschaftlichen Theaters in der abgelaufenen Saison ein Anerkennungsschreiben überreicht.

— Mit dem gestrigen Tage ist der Termin zur Einreichung der Pachtosse für das hiesige landschaftliche Theater abgelaufen. Wie wir erfahren, sind nur zwei Ossete eingelaufen, und zwar von den Herren Adolf Palme, Director des städtischen Theaters zu Leitmeritz, und Karl Tiebel, Director des Stadttheaters zu Steyer. Letzterer verpflichtet sich, auch Opernvorstellungen zu geben. Der Landesausschuss wird heute seine Entscheidung betreffs der Verpachtung des landschaftlichen Theaters für die nächste Winter-Saison treffen.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet Montag zum Vortheile des Chorpersonales im landschaftlichen Theater unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments und des Quintetts des Laibacher deutschen Turnvereins eine große musikalisch-humoristisch-declamatorische Akademie in drei Abtheilungen statt. I. Abtheilung: 1.) Ouverture zur Oper: «Le lac des fées» von D. F. E. Auber, vorgetragen von der k. k. Regiments-Musikkapelle. 2.) «Im Warte-Salon I. Classe», Lustspiel in einem Act von Hugo Müller. II. Abtheilung: 3.) Lieder, gesungen von Fräulein Rosa Ernst. 4.) «Liebesbrief» von Biehrer, gesungen von Fräulein Anna Meidhard. 5.) Arie aus der Oper: «Joseph und seine Brüder» von Mehl, gesungen von Herrn Adolf König. 6.) «Behütt dich Gott, es wär' zu schön gewesen», Lied aus der Oper: «Der Trompeter von Säkkingen» von Nessler, vorgetragen von der k. k. Regiments-Musikkapelle. 7.) «Bachisch-Leiden», humoristische Declamation von J. Glück, vorgetragen von Fräulein Beatrice Dovska. 8.) Humoristischer Vortrag, gehalten von Herrn Adolf Rakowitz. 9.) «S' Bleamerl am Grab», Quintett von T. Koschat, gesungen von den Herren: Wannisch, Ranth, Damasko, Pock und Dornik. III. Abtheilung: 10.) Operettenschau, Potpourri von Ambrož, vorgetragen von der k. k. Regiments-Musikkapelle. 11.) «Ein Wort an den Minister», Genrebild in einem Aufzuge.

— (Zur Bauthätigkeit in Laibach.) Der Bau des Werkstattengebäudes der k. k. Haupt-Tabakfabrik in Laibach, welcher mit einem Kostenvoranschlag per 31 000 fl. ausgeschrieben war, wurde bei der vorgestern stattgefundenen Ossetverhandlung dem hiesigen Baumeister Herrn Philipp Supančič bei einem Nachlass von 7 1/4 pCt. übergeben. Mitosserenten waren die Firma Tönnies und Herr Franz Kotnik in Brd bei Oberlaibach.

— (Noch ein Wort «pro domo». Mit einer bewunderungswürdigen Aufdringlichkeit will uns der «Slovenec» Lectionen ertheilen «über den wahren Patriotismus und das wahre Christenthum». Wir haben bereits erklärt, dass wir betreffs unserer religiösen Anschanungen mit dem «Slovenec» nicht rechten werden — ein politisches Blatt ist nicht der richtige Ort hiezu. Es dürfte jedoch die Herren von der «Katholischen Druckerei» interessieren, zu erfahren, dass uns von hervorragenden Persönlichkeiten geistlichen Standes Schreiben zugelommen sind, welche die Haltung unseres Blattes in religiöser Beziehung vollkommen correct finden. Wir haben des öfteren bereits Anlass genommen, den über jeden Zweifel erhabenen Patriotismus unserer römisch-katholischen Geistlichkeit hervorzuheben, allein der «Slovenec» wird uns wohl zugeben müssen, dass dieser Patriotismus nicht ausschließt den Patriotismus der Angehörigen protestantischer Confession. Und ein echt patriotischer Act war die evangelische Jubelfeier vom vergangenen Sonntag, ob dies nun der «Slovenec» zugeben will oder nicht. Der «Slovenec» leugnet schließlich, je kirchliche oder andere Localnachrichten unserem Blatte entlehnt zu haben. Dieser Unverfrorenheit gegenüber halten wir unsere Behauptung aufrecht. Welchen Wert das Leugnen des «Slovenec» besitzt, werden jene Leser unseres Blattes, welchen beide Blätter vorliegen, ohne weitere Auseinandersetzungen zu beurtheilen wissen. Eines jedoch möchten wir bemerken: «Slovenec» behauptet, dass er über locale Ereignisse stets «von zwei, drei Reportern» Informationen erhalten. Nun ist es bekannt, dass der «Slovenec» zu den Sitzungen des Laibacher Gemeinderathes keinen Berichterstatter entsendet; nachdem jedoch auch diesbezüglich stets «zwei oder drei Reporter» in der «Katholischen Druckerei» Bericht erstatten dürfen, so finden wir es ganz natürlich, dass die Berichte des «Slovenec» stets gleichlautend sind mit den unseren, und finden es gar nicht merkwürdig, dass die «zwei oder drei Reporter» sich bei einer eventuellen Unterbrechung des Berichtes in der «Laibacher Zeitung» jedesmal genötigt sehen, den Bericht genau bei dem Punkte abzubrechen, als wir es gethan. Jedenfalls geschieht dies nur, um die ruhrende Harmonie nicht zu stören. «Das ist ausgezeichnet!» sagen auch wir mit dem Schweinezüchter Kupan Kalman in der Operette «Der Bigeunerbaron».

— (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, Herr Gustav Pirc, wird morgen nachmittags zu

St. Martin unter Großfahlberg einen landwirtschaftlichen Vortrag abhalten.

— (Die Sitzbänke in den Anlagen.) Von mehreren Spaziergängern und Spaziergängerinnen erhalten wir folgende Buschrit: «Wir schreiben heute den 16. April, und es haben bereits zwei Promenade-Concerte in der Sternallee stattgefunden, die Sitzbänke sind aber noch immer nicht aufgestellt, weder in der Sternallee noch in Tivoli. Wir bitten Sie, Herr Redacteur, diese Thatsache in Ihrem geschätzten Blatte erwähnen zu wollen. Vielleicht fühlt der öbliche Gemeinderath «ein menschlich Rühren» und lässt die Bänke auf ihre Plätze postieren. Es kostet ja nicht mehr und nicht weniger, wenn die Bänke um vierzehn Tage früher oder später aufgestellt werden.»

— (Vom Tage.) Seit einigen Tagen hat der April seine Wetterlaunen geltend gemacht und die Reihe der schönen Frühlingstage durch anhaltendes Regenwetter unterbrochen. Infolge dessen ist auch eine empfindliche Abkühlung der Temperatur eingetreten, doch ist glücklicherweise die Temperatur bisher noch nicht unter Null gesunken. Hoffentlich wird dieser Rückschlag der Obstbaumblüte keinen Schaden zufügen.

— (Pionnier-Cadettenschule in Hainburg.) Wie man uns mittheilt, nimmt die k. k. Pionnier-Cadettenschule zu Hainburg bei Wien, wie alljährlich, so auch heuer wieder mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs September d. J., 40 Studierende der Civil-, Real- und Gymnasialschulen auf, welche mindestens die fünfte Classe befriedigend absolvierten. Aufnahmegerüste sind bis längstens 25. Juli an das Schulcommando zu senden. Anfragen, in welchen die Vorstudien angegeben sind, welche der Bewerber hinter sich hat, beantwortet das Schulcommando unter Uebersendung eines Aufnahms-Programmes sofort.

— (Unglückssfall.) Wie uns aus Kraainburg mitgetheilt wird, ist kürzlich der als Knecht bedienstete, 72jährige Thomas Snedec aus Untervellach, Bezirk Kraainburg, durch Herabfallen vom Dachstuhle verunglückt. Snedec blieb auf der Stelle tott liegen.

— (Excess.) Vorgestern nachmittags gegen 2 Uhr excedierte am Rain der Rekrut Josef Resman und behelligte die Passanten. Ein Sicherheitswachmann arretierte denselben, doch nahm der bekannte Raufbold Fleischergeselle Martin Slovša für Resman Partei und befreite denselben. An der Hradeckybrücke kam dem Sicherheitswachmann ein zweiter Wachmann mit einer Militärpatrouille zu Hilfe, und gelang es, beide Excedenten zu verhaften. Gegen dieselben ist wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Wachebeleidigung die Anzeige beim Landesgerichte erstattet worden.

— (Eruierte Diebe.) Den Brand der Leimfabrik machte sich der Schustergeselle, eigentlich Bagant von Profession, Namens Franz Kosec zunutze und stahl im Vereine mit vier Diebsgenossen aus der Fabrikscantine Cigaren, Tabak, Brot und Brantwein. Der Diebstahl wurde erst später von den Beschädigten bemerkt und zur Anzeige gebracht. Die Polizei eruierte sofort die gesammte Diebscompagnie, und ist gegen dieselbe die Anzeige an das k. k. Landesgericht erstattet worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der heutigen Abendsitzung bei namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 88 Stimmen die Landsturmvorlage auch in dritter Lesung; es stimmte ferner der Convention betreffs Garantie für die egyptische Anleihe zu. Nächste Sitzung am 5. Mai.

Budapest, 16. April. Das Unterhaus trat die Osterferien an.

Krapina-Töplitz, 16. April. Der zweite Präsident des Obersten Gerichtshofes, Herr Dr. v. Stremayr, ist gestern zu längerem Curgebrauche hier eingetroffen.

Paris, 16. April. Die Agence Havas meldet aus London, dass die englische Regierung darauf verzichtet habe, ein Ultimatum an Griechenland zu richten, indem sie die Übergabe des letzten Collectiv-Telegrammes als eine genügende Aufforderung betrachte.

London, 16. April. Das Unterhaus hat in mehrstündigter Debatte die Anträge der Regierung zum Einnahmen-Budget ohne Abstimmung in erster Lesung angenommen.

Rom, 16. April. Die Cholera wurde von Brindisi nach Monopoli verschleppt, woselbst mehrere Erkrankungen und ein Todessfall vorgekommen sind. Hilfssomites wurden gebildet, die Bevölkerung ist ruhig.

Rom, 16. April. Dem «Capitan Fracassa» zufolge sind seit gestern mittags in Brindisi wieder sieben Personen an Cholera erkrankt. Der oberste Sanitätsrath wird sich heute versammeln.

Athen, 16. April. Die griechische Antwort auf die Note der Mächte hält die Grenzlinie des Berliner Vertrages aufrecht.

Athen, 16. April. Die Kammer votierte alle militärischen Gesetzentwürfe. Die Regierung betreibt die Fortsetzung der Rüstungen mit großem Eifer.

Landshaftliches Theater.

Vorleste Vorstellung.

Heute (gerader Tag) zum neuntenmale mit vollständig neuer Ausstattung: «Der Bigeunerbaron.» Operette in 3 Akten nach einer Erzählung des Maurus Jókai von J. Schnizer. — Musik von Johann Strauß.

Lezte Vorstellung.

Morgen (ungerader Tag) zum zehntenmale mit vollständig neuer Ausstattung: «Der Bigeunerbaron.»

Berstorbene.

Den 16. April. Josef Bivic, Arbeiters-Sohn, 14 Mon. Carolinegrund 1, Durchfall. — Franz Sojc, Baderbäder, 64 J., Tannauerstrasse 7, Rückenmarkslähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 10. G. reducirt	Lufttemperatur nach	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten	
						Regen	Regen
16.	7 U. Mdg.	728,64	6,6	O. schwach	bewölkt	3,00	
	2 > N.	729,78	9,0	O. schwach	Regen		
	9 > Ab.	733,07	6,8	O. schwach	bewölkt		Regen

Morgens und tagsüber öfters Regen, trübe, unfreundlich. Das Tagesmittel der Wärme 7,5°, um 1,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss ist heute mittags um halb 12 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbeakramenten, unser guter, unvergesslicher Vater, bezeichnungsweise Schwiegervater, Herr

Matthäus Jekler

Handelsmann und Realitätenbesitzer

in seinem 55. Lebensjahre von langem Leiden zum besseren Leben abberufen worden.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. April um halb 9 Uhr vormittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche gelesen werden.

Verbes am 16. April 1886.

Josef, Matthäus, Franz und Karl Jekler, Söhne. — Francisca, Johanna, Anna, Gertraud und Maria Jekler verehel. Peterne, Töchter. — Jakob Peterne, Schwiegerohn.

Eingesendet.

Herrn v. Trnkóczy!

Apotheker neben dem Rathhouse in Laibach.

Hiermit theile ich Ihnen mit, dass ich von Ihrem Pferdegeist oder Pferdesfluß*) 5 Flaschen richtig erhalten habe. Da sich dieser von Ihnen erzeugte Pferdegeist bei äußerlichen Krankheiten bei meinen Pferden ausgezeichnet bewährt hat, so verdient dies in der Zeitung veröffentlicht zu werden.

Es grüßt Sie

Anton Krašovič, Grundbesitzer.

Bernika bei Altenmarkt per Rabet, 3. Jänner 1886. Gegen innere Krankheiten für Pferde, Hörn- und Borstenvieh und Schafe wird das probate Viehpulver (1 Paket a 50 kr., 5 Pakete a 2 fl.) bestens empfohlen. Die erfolgreichen Heilungen, welche beim Gebrauche dieses Pulvers durch dessen vortreffliche und vielseitig wirkende Eigenschaften von den Thierärzten und Viehzüchtern gemacht wurden, haben dasselbe zu dem ersten Heilmittel für alle Krankheiten jedweden Haussvieches gemacht, um jedem Dekonomen ist empfohlen, dasselbe bei den meisten innerlichen Krankheiten des Vieches nicht nur allein sofort anzuwenden, sondern dasselbe sogar stets vorrätig im Hause zu halten. Es bewährt sich zugleich als Viehnährpulver bei Mangel an Freis- lust, bei Blutmelen und dient zur Verbesserung der Milch.

Verkauf und Versandt mit täglicher Post durch die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathause in Laibach.

*) Pferdesfluß à Flasche 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. (Sieh heutiges Jäserat.)

Piccoli's Magen-Essenz.

zubereitet von G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass. Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-32

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Seel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 16. April 1886.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	104.60	105.20	Staatsbahn 1. Emission I	199.75	200.75	Staatsbahn 200 fl. Silber	115.25
Notrente	84.90	85.05	5% ungarische	104.60	105.25	Südbahn à 5%	157.50	158.50	Südb.-Nordb.-Verb. 200 fl. C.M.	162.50
Stiftrente	85.15	85.30	Andere öffentl. Anlehen.			5%	129.70	130.10	Tramway-Ges. 200 fl. ö. W.	204.75
1854er 4% Staatslofe	250 fl.	128.25	129.25	130.75	Danau-Meg.-Lose 5% 100 fl.	116.50	116.50	Tramway-Ges. 100 fl.	108.75	
1860er 5% ganze	500	139.25	139.75	bis	105.50	105.50	W. neu 100 fl.	109.25		
1864er 5% Finstel	100	139.70	140.20	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104.60	105.10	152.50	253.25		
1864er Staatslofe	100	170.50	171.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104.60	105.10	W. neu 100 fl.	108.75		
1864er 5%	50	169.25	170.75	(Silber und Gold)			159.25	205.25		
Com.-Neuenscheine	per St.	52	129.25	129.25	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	123.80	124.20	W. neu 100 fl.	109.25	
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	114.20	114.35	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Diverse Lose (per Stück)			159.25	205.25
Oesterr. Notrente, steuerfrei	101.70	101.85	Böhmcr. allg. österr. 4 1/2% Gold	127.50	127.50	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
ung. Goldrente 4%	103.16	103.25	bis. in 50	100.50	100.80	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
" Papirrente 5%	94.80	95.95	bis. in 50	94.50	94.50	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. C.M.	152.50	153.25	Mr. Prämien-Schuldtverdr. 3%	96.75	97.25	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
" Östbahn-Prioritäten	100.10	100.50	Mr. Prämien-Schuldtverdr. 3%	99.75	100.00	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
" Staats-Östl. (ung. Östbahn)	127.25	—	Def. Hypothekenbank 10, 5 1/2%	100.50	—	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
" vom 3. 1876	117.25	117.75	Def. Hypothekenbank 10, 5 1/2%	101.50	101.80	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
" Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	119.25	119.75	bis.	101.50	102.05	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
" Prämien-Anl. 100 fl. ö. W.	124.30	124.70	bis.	98.90	99.30	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
Grandents. - Obligationen (für 100 fl. C.M.)	109.50	—	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	116.50	118.00	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
5% böhmisches	104.70	105.26	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	109.90	110.40	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
5% galizische	105.25	—	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	238.50	239.50	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
5% mährische	107.50	108.50	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	291.50	291.50	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
5% niederösterreichische	104.50	106.00	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	294.50	294.50	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
5% oberösterreichische	105.50	—	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	545.50	550.50	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
5% steirische	104.60	105.20	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	550.50	555.50	Würtz.-Lose 100 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25
5% kroatische und slavonische	104.60	105.20	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	555.50	560.50	Würtz.-Lose 200 fl.	192.50	192.50	W. neu 100 fl.	108.75
5% liebenburgische	104.60	105.20	Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	560.50	565.50	Würtz.-Lose 500 fl.	192.50	192.50	159.25	205.25

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle ich mein reich sortiertes Lager
von fertigen

Damen-, Herren- und
Kinderschuhen

eigener Fabrication aus dem besten
Materiale zu ermässigten Preisen.
Bestellungen jedweder Art werden prompt
und billigst ausgeführt. (1886) 4-3

Hochachtungsvoll
Alois Kunst
Schuhwaren-Geschäft
Laibach, Judengasse Nr. 4.

Platz-Agenten
als auch stabile und solide Personen
jeden Standes werden zum Verkaufe
von Staats- und Prämien - Losen
(laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre
1883) gegen monatliche Ratenzahlungen
in allen Orten unter günstigen Be-
dingungen von uns angestellt. — Nur
deutsch geschriebene Offerte mit An-
gabe der gegenwärtigen Beschäftigung
sind zu richten: An die (1290) 6-4

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft
Adler & Cie., Budapest.

Am 14. Jänner d. J. wurde der
Serbenlos-Haupttreffer von 100 000
Francs auf ein von uns gegen Raten-
zahlung verkauftes Los gewonnen.

L. M. Ecker
Bau- u. Galanterie-Spengler
und Metalldrucker.

Halte ein Lager und erzeuge selbst
alle in diesem Gewerbe vorkommen-
den, wie immer Namen habenden Ar-
tikel; Herstellung von Wasserclosets,
Ausgüssen, Sparherkesseln und
Firma-Buchstaben.

Bestellungen und Reparaturen für
hier und auswärts werden schnell,
gut und billig ausgeführt.

Zur Bausaison
empfehle ich mich dem geehrten Pu-
blicum zur Uebernahme und fach-
gemässen Ausführung aller und jeder
im Baufache vorkommenden Spengler-
arbeiten in allen beliebigen Gattungen
von Blechen, sowie der hier nöthigen
Reparaturen und Anstriche von Rinnen,
Blechdächern und Kirchthüren, so-
wohl hier als auch auswärts.

Meine mit allen Hilfswerkzeugen
und Maschinen bestens eingerichtete
geräumige Werkstätte bietet den ge-
ehrten p. t. Kunden Sicherheit, dass
die mir anvertrauten Arbeiten, ob gross
oder klein, auch nach Wunsch aus-
geführt werden. (1602) 3-1

Ich verspreche, dass ich stets be-
strebt sein werde, das Mögliche zu
leisten.

Hochachtungsvoll ergebenst

L. M. Ecker.
Verkaufsgewölbe: Wienerstrasse 3,
Werkstätte: Coliseumgasse.

Dasselbst wird ein kräftiger Lehr-
Junge aufgenommen.

Es genügen fl. 200, um mit Stück 50 Oest. Credit-Actien
genügen " 200, " " " 50 Ung. Credit-Actien
genügen " 125, " " " 50 Länderbank-Actien
genügen " 150, " " " 50 Staatsbahn - Actien

auf das Steigen oder Fallen der Curs zu spekulieren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz den mehrfachen Betrag des Einsatzes herausschlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen in discretester Weise prompt zu Diensten durch das (1283) 10-7

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpfelmacher, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. II.

Firmabestand seit 1869.

Das Bier-Depôt

der Brauerei (1485) 3-2

Franz Schreiner & Söhne in Graz

befindet sich in Laibach bei

M. Zoppitsch
Bahnhofgasse Nr. 24.

Haarwuchs-Pomade
vorzüglich zum Kopf- und
Barthaarwuchs, 1 Dose
1 fl. ö. W. — Chinesische
Haarfarbe zum Färben der
Haare, 1 Flacon 1 fl. ö. W.
— Lillionese gegen Sommersprossen sowie alle
Hautunreinigkeiten, ein Flacon 1 fl. ö. W. —
Orient. Extr. entfernt sofort Bartspuren bei
Damen ic., 1 Flacon 2 fl. ö. W. Danachreihen
finden im Depot einzusehen. (774) 10-9

Rothe & Co., Berlin.
Depot in Laibach bei Ed. Mahr.

Kaiser-, Märzen-
und Bockbier

aus der Brauerei Gebrüder Kosler
empfiehlt (493) 12

in Kisten mit 25 und 50 Flaschen

A. Mayers

Flaschenbierhandlung in Laibach.

Bestes Erfrischungsgetränk
Säuerling
Steir. Landshaffl. Tropfenquelle
und „S. Syria aquelle“
Bewährte Magdeburgische Dithmarscher
und bei Herrn Mich. Kastner, Peter Lassnig, Joh. Luck-
mann, Joh. Fabian, C. C. H. Peter, Schlaifer, Schnaas, & Weber
(S. 1-7)

Apotheke Trnkóczy
(245) 14

neben dem Rathause in Laibach
zugleich homöopathische Apotheke
Depôt sämmtlicher in- und ausländischer
Specialitäten

empfiehlt einige der bewährtesten Artikel:

Anatherin-Mundwasser à 40 kr.
Baby-Powder (Einstreupulver) für Kinder und erwachsene corpulente
Personen. 1 Schachtel 30 kr.
Bergers kosmetische und medicinische Seifen.
Veilchen-Glycerin-Seife à 40 kr.
Glycerin-Seifen à 18 und 12 kr., sowie Mandelseife, Sandseife etc.
Franzbrantwein, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 grosse 40 kr.
Gefrörbalsam, 1 Flasche 30 kr.
Gesichtsschminke, «Damentoilette» genannt, 1 Fläschchen 30 kr.
Haarwuchs-Pomade nach Professor Dr. Pitha à 60 kr.
Haarwuchs-Tinctur, 1 Flasche 85 kr.
Hühneraugen-Tinctur à 40 kr., sammt Pinsel.
Kölnerwasser in Original-Fläschchen à 50 kr. und 1 fl.
Maiglöckchen-Parfum, 1 Fläschchen 1 fl., sowie die meisten
Parfums zu beliebigem Preise.
Malaga-Wein, 1 fl. 10 kr.
Malaga mit China gegen Appetitlosigkeit etc., 1 Flacon 70 kr.
Malaga mit Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc., 1 Flacon 60 kr.
Malzzeltchen à 10 kr. und zu beliebigem Preise.
Pariser Damenpulver, weiss und rosa, à 30 kr. und 40 kr.
Rum, directer Bezug, à Flasche 30 kr., 60 kr. und 1 fl.
Salicyl-Mundwasser u. Zahnpulver, 1 Flasche 50 kr.,
1 Schachtel 30 kr., bis jetzt unübertrefflich. Nicht zu verwechseln mit dem Salicyl-Säure-
Mundwasser und Zahnpulver.

Spitzwegerich-Saft und Zelteln, gegen Husten, Heiserkeit etc. hinlänglich be-
währt, à 50 kr. und 30 kr., sowie Bärenzucker, Eibisch-, Gummi- und
Salmiakzelteln etc. zu beliebigen Preisen.

Thee, russischer, directer Bezug, in Päckchen à 30 kr. und 50 kr.
Ungarische Bartwichs in Original-Verpackung (neu), trocknet
nie aus, à 20 kr.

Zahnpulver und Zahnpasten verschiedener Art.

Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft
und mit täglicher Post im frischesten Zustande versandt.